

## Die Magie der Freundschaft

erzählt von Sophie (6c)

Sarah sah ängstlich und kreidebleich auf den Kalender. Schon wieder Montag. „Oh nein“, dachte sie panisch. „Ich muss wieder in die Schule.“ Am letzten Abend der sechswöchigen Sommerferien hatte sie sich in den Schlaf geweint. Schweren Herzens packte sie ihren Schulranzen, der aussah wie ein abgewetzter Koffer und mindestens so schwer war wie ihr dreibeiniger Hund Teddy, den sie neben ihren Eltern über alles liebte. Teddy war auch der Einzige, dem sie ihre Probleme erzählen konnte, denn Sarah wurde gemobbt. Deshalb war es ihr auch ein Graus, in die Schule zu gehen, obwohl sie gute Noten hatte, ja sogar die Jahrgangsbeste war. Sarah wusste genau, warum sie gemobbt wurde. Sie hatte schiefe und gelbe Zähne, fettige Haare, die in alle Richtungen abstanden, fleckige Kleidung und eine Brille mit viel zu dicken Gläsern. Dabei war das alles nicht ihre Schuld. Ihre Eltern waren arm und konnten sich weder eine teure Brille mit dünnen Gläsern, noch eine Zahnsperre, noch eine Zahnreinigung, noch die Reparatur der kaputten Waschmaschine leisten. Und außerdem hatte sie keine Freunde, da ihre ehemaligen besten Freundinnen Annett und Laurentina sie vor einiger Zeit im Stich gelassen hatten.

„Na, du Opfer! Mal wieder frisch aus der Mülltonne gestiegen?!“ Als Sarah in der Schule eintraf, wurde sie mit diesen Worten von Olivia empfangen. „Und den Steinzeitkoffer hat sie auch dabei! Na, dann lass mal sehen, ob du auch alles dabei hast!“ Und damit riss ihr das Mädchen den Schulranzen aus der Hand, während andere Sarah festhielten. „Stopp, da ist mein Tagebuch drin!“, schrie

Sarah verzweifelt. „Ein Grund mehr, reinzuschauen, und jetzt hältst du mal lieber die Klappe, sonst gibt es Schläge!“, drohte ihr ein Junge aus der Parallelklasse. Im nächsten Moment hatte er ihren Rucksack aufgerissen. Schon lagen ihre Schulsachen und ihr weinrotes Tagebuch auf dem Boden. „Aha, dann wollen wir mal sehen: Heute wurde ich wieder gemobbt, von Olivia und ihrer gemeinen Crew. Ich weiß nicht, ob und wie ich es meinen Eltern erzählen soll. Die sind doch so stolz auf mich und meine guten Noten. Apropos gute Noten, du erledigst jetzt mal schön meine Hausaufgaben, wenn du dein gammeliges Buch zurückhaben willst“, fauchte Olivia. Damit ging sie mit ihrer Clique zu ihrem Stammplatz auf der Bank und ließ es sich nicht nehmen, noch mal über Sarahs am Boden verteilte Sachen zu trampeln. Mit zitternden Händen hob Sarah sie auf. Dann begann der Unterricht.

In der Pause kam Olivia wieder auf Sarah zu. „Wo sind meine Hausaufgaben?“ „Hier“, flüsterte Sarah und gab ihr das Heft. „Jetzt geh zur Seite!“ Damit schubste sie Sarah auf den Boden. Und Sarah fiel. Aber sie stürzte nicht hart, sondern es fühlte sich an, als würde sie durch einen endlos langen Tunnel fallen. Sie fiel und fiel und fiel, immer weiter und weiter, bis sie schließlich sanft auf einer Blumenwiese landete.

„Willkommen Sarah“, hörte das Mädchen eine sanfte Stimme, die einer wunderschönen Frau gehörte. Sie sah aus wie eine Fee. „Wo bin ich, und wer bist du?“, fragte Sarah ängstlich. „Keine Angst, du bist in Sicherheit. Du bist in Idafados, und ich bin Dyalara, die Königin von Idafados“, beruhigte sie die Schöne. „Wow, das ist wunderschön hier!“, entfuhr es Sarah, die keine Ahnung hatte, dass sich das schon sehr bald ändern würde.

Die Königin Dyalara zeigte ihr den Wald. Sarah war verzaubert, bis sie plötzlich ein Geräusch, laut wie Donnerrollen, hörte. „Was war das?“, Das ist gar nicht gut“, sagte Dyalara. Da war das Geräusch nochmal, es klang wie ein Gewitter. Und tatsächlich: Sie sah grelle Blitze am Himmel, aber zwischen den Blitzen schemenhaft eine Kreatur. „Was ist das, Dyalara?“, fragte Sarah ängstlich. „Das, meine Liebe, ist ein Onklopodio. Ein Monster, das Harmonie hasst und alles dafür geben würde, sie zu zerstören“, keuchte Dyalara. „Du musst gegen ihn kämpfen!“, befahl sie. „Aber Dyalara, ich bin doch nur ein Kind!“, entgegnete Sarah atemlos. „Hör zu, Sahra, du bist kein normales Mädchen. Du bist nicht ohne Grund hier“, antwortete die Königin, „du bist die Auserwählte und musst allein gegen das Böse kämpfen. „Aber was soll ich machen?“, fragte das Mädchen verzweifelt. „Ich weiß es nicht, Sarah, das musst du selber herausfinden. Ich muss mein Volk in Sicherheit bringen!“, erwiderte die Königin von Idafados. Damit wandte sie sich ab, und Sarah blieb alleine zurück. Dann raffte sie sich auf: „Nun gut, ich werde alleine kämpfen! Und ich werde gewinnen. Ich werde Idafados retten!“, sprach sie sich selber Mut zu, als sie plötzlich ein Geräusch hinter sich hörte.

Langsam drehte Sarah sich um. Und da stand das Monster vor ihr. Sarah konnte es ganz klar erkennen. Es war gigantisch groß, hatte riesengroße Hörner und spitze Zähne, rotglühende Augen, kräftige Pfoten mit messerscharfen Klauen und aschgraues Fell. Es sah sehr wütend aus. Und auf dem Rücken des Monsters saß eine Gestalt. Es war niemand anderes als Olivia! „Ja, so sieht man sich wieder. Falls du dachtest, du könntest dich hierher flüchten“, fauchte Olivia auf dem Rücken des Ungetüms. Sarah, die von sich geglaubt hatte, dass sie schüchtern und ängstlich sei, hatte auf einmal gar keine Angst mehr. Blinde

Wut stieg in ihr auf. „Komm her, ich mache dich fertig!“, zischte Sarah selbstbewusst.

Das Monster rannte mit Schaum vor dem Maul auf Sarah zu. Erst jetzt fiel ihr auf, dass sie gar keine Waffe hatte, womit sie gegen das Monster kämpfen konnte. Als das Monster nur noch ein paar Meter von ihr entfernt war, hielt sie plötzlich wie von Geisterhand ein Messer in der Hand. Es hatte einen goldenen Griff mit drei Diamanten. Blitzschnell streckte sie das Messer in die Richtung des Monsters. Sofort schrie Olivia auf. Als sie das hörte, ließ Sarah das Messer fallen. Denn zu ihrer eigenen Verwunderung konnte sie es nicht ertragen, Olivia leiden zu sehen.

Jäh bäumte sich das Monster auf, so dass Olivia auf den Boden stürzte und Gefahr lief, zertrampelt zu werden. Aber da warf sich Sarah das Untier und das Mädchen und drohte: „Hau ab, du Monster!“ Im nächsten Moment rannte das Monster auf sie zu. Sarah stockte der Atem. Ihr Herzschlag setzte aus. Mit zusammengekniffenen Augen wartete sie auf ihr Ende. Doch der tödliche Zusammenstoß blieb aus. Das Monster hatte in Luft aufgelöst.

„Was war das?“, fragte Sarah erstaunt. „Mensch, Sarah! Du hast es geschafft! Du hast uns alle gerettet!“, jubelte die heranstürmende Dyalara begeistert. „Wo ist Olivia? Lebt sie noch?“, fragte Sahra besorgt. „Ich weiß es nicht“, antwortete Dyalara ratlos.

„Olivia, Olivia, wo bist du?“, rief Sahra mit ängstlicher Stimme. „Hier bin ich“, kam es schwach aus dem Wald heraus. Sarah flitzte in die Richtung, aus der die Stimme drang. „Olivia, da bist du ja! Geht's dir gut?“, platzte es aus Sarah heraus. „Sarah, du hast mich gerettet! Wieso?“, erwiderte Olivia verwirrt. „Weil ich weiß, dass du in Wahrheit einen weichen Kern hast“, sagte Sarah. Dankbar umarmte Olivia ihre Lebensretterin.

„Wie gelangte so plötzlich das Messer in meine Hand?“, wollte Sarah wissen, als Dyalara zu ihnen kam. „Naja, das Onklopodio hasst Harmonie, und du hast Olivia verteidigt.“

Das hat ja mit Freundschaft und Harmonie zu tun“, entgegnete die Königin lächelnd.

„Sarah“, räusperte sich Olivia. „Ich wollte mit dir reden. Also, ich wollte mich bei dir entschuldigen dafür, dass ich dich gemobbt habe. Ich möchte nicht mehr, dass du alleine bist. Lass uns Freunde sein.“ „Ok, Freunde“, entgegnete Sarah und reichte Olivia die Hand und wandte sich anschließend an Dyalara. „Wie sollen Olivia und ich wieder nach Hause kommen?“ „Amor, mein Riesenschmetterling wird euch zurückbringen.“ „Wir sollen auf einen echten Schmetterling fliegen?“, quietschten die Mädchen im Chor voller Begeisterung. Und dann flogen die beiden davon.

Als sie wieder in ihrer Welt angekommen waren, kehrte Amor wieder zurück nach Idafados. „Hey, Olivia, sollen wir morgen zusammen zur Schule fahren?“, fragte Sarah ihre neue Freundin. „Klar“, antwortete diese in einem freundlichen Tonfall, den Sarah so gar nicht von ihr kannte. „Cool, und nach der Schule können wir uns noch treffen. Dann zeige ich dir auch meinen Hund“, schlug Sarah vor. „Super, ich liebe Hunde!“, antwortete Olivia begeistert. „Dann tschüss und bis morgen!“